

Hin zum Berg Sion

Verkündigungsbrief vom 06.12.1998 - Nr. 48 - Jes 11,1-10
(2. Advent)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 48-1998

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Jesus ist das Reis, das aus dem Baumstumpf Isais oder Jesses hervorwächst. Isai war der Vater des Königs David. Er lebte in Bethlehem als unbekannter Bauer. Warum spricht Jesaia hier nicht von David? Er will darauf hinweisen, daß Jesus nicht mit königlicher Macht und Pracht nach außen auftrat, sondern als demütiger und unscheinbarer Pflegesohn des Zimmermanns Josef.

Sein göttliches Sein war hineinverborgen in das demütige Auftreten eines Wanderpredigers. Aber sein messianisches Reden und Tun war ganz vom Geist Gottes, vom Heiligen Geist geprägt. Uns offenbart der Heilige Geist die Lehren und Taten, die Wunder und Zeichen Jesu Christi. Er unterweist uns über seinen Gehorsam zum Vater, über den Sinn seines Leidens und Sterbens, über die Bedeutung seiner leibhaftigen Auferstehung, die sich bei seiner Parusie auf die Welt ausdehnen wird bei der Auferstehung der Toten, bei der Auferstehung des Fleisches.

Jesus Christus, der derselbe gestern, heute, morgen und in alle Ewigkeit ist, bringt die göttliche Treue, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Jesaia beschreibt nun in kühlen Bildern, wie das messianische Friedensreich aussehen wird, wenn es in seiner Vollendung kommt. Normalerweise gibt es zwischen Tieren keine Freundschaft. Der Prophet aber läßt Wolf und Lamm, Panther und Böcklein, Kalb und Löwe friedlich miteinander leben. Wenn der Friede Christi zu uns kommt, dann reicht er über alles Erfahrbare hinaus.

Aber nicht nur im Gleichnis spricht Jesaia, sondern in einer Allegorie. Was heißt das?

In Bildern wird eine Wahrheit artikuliert, die den Worten und Sätzen zugrundeliegt. Das heißt in unserem Fall: Das Bild vom friedlichen Zusammenleben der Tiere muß man auf die Harmonie unter den Menschen übertragen. Gewöhnlich verhalten sich die Tiere in der Natur untereinander entweder neutral oder feindlich. Denn sie lassen sich von ihren Instinkten leiten und wollen in jedem Fall leben und überleben. So bekämpfen und fressen sie einander, um ihre Reviere zu verteidigen, um nicht gefressen zu werden.

Auch unter Menschen herrschen allzu oft Konkurrenz, Rivalität, Mißtrauen und Feindschaft. Der egoistische Trieb zur rücksichtslosen Selbstverwirklichung macht den einen zum Gegner des anderen. Im kommenden Friedensreich aber wird das ganz anders sein. Dann werden sich die Menschen miteinander nicht mehr in Feindschaft, sondern in Freundschaft begegnen. Denn durch den Sieg des Gottesreiches kommt das Friedensreich in die Welt.

- Endgültig vollendet wird es erst nach der Wiederkunft des Auferstandenen und dem Weltgericht da sein. Trotzdem sollen wir alles tun, damit es sich schon jetzt in

Vorformen verwirklichen kann. In dem Maß, wie jeder einzelne sein Leben Gott schenkt, werden wir untereinander ohne Herrschsucht und Machtgier in Demut und Bescheidenheit das göttliche Friedensreich in uns und um uns verwirklichen.

→ Wenn wir Gott an uns handeln lassen, überwindet er unsere Sünden und zügelt unsere egoistischen Triebe im privaten und öffentlichen Leben. Jeder muß durch seine Ganzhingabe an Gott Frieden stiften.

Wie soll das hier und heute beginnen?

- Als Ausgangspunkt des Friedens wird oftmals die Völkerwallfahrt zum Berg Zion in Jerusalem genannt.
- Alle Nationen sollen zu diesem Mittelpunkt der Welt ziehen, um den Frieden unter alle Völkern zu realisieren.

Was soll das heißen? Wie kann man dies verstehen?

→ Gott selbst wird nach Jesaia seinem Wort und seiner Weisung universale Geltung auf allen Kontinenten verschaffen. Er greift in die Geschichte ein in einer Art und Weise, die alles Gegenwärtige und Irdische überragt. Das tat der Vater im Himmel durch seinen gekreuzigten und auferstandenen Sohn, als dieser von Jerusalem aus die 12 Apostel zu allen Völkern sandte.

Sie sollen sie taufen auf den Namen des dreieinen Gottes und alles halten lehren, was der Sohn Gottes ihnen geboten hat. Die Jünger brachten und bringen die neue, frohe Botschaft von der Berufung aller Menschen zum ewigen Gottesreich in alle Teile der Welt. Sie verkündeten, daß Christus sein kostbares Blut für die Menschen vergossen habe, damit wir seinem Friedensreich eingegliedert werden.

Der göttliche Messias ist selbst unser Friede. Durch ihn und mit ihm gelangen wir in das ewige Reich des Vaters, das uns Gerechtigkeit und Frieden bringt. Bei seiner endgültigen Wiederkunft wird dieser Friede für immer auf die Erde herabsteigen. Die heilige Stadt Gottes, das himmlische, neue Jerusalem wird dann aus dem Himmel zu uns kommen.

Christus wird als Friedensgott für immer sein Zelt unter uns aufschlagen. Wir werden in der Herrlichkeit Gottes leben, in seinem unauslöschbaren Licht. Lassen wir uns schon jetzt ins Buch des Lebens einschreiben, indem wir durch Glaube, Hoffnung und Liebe in ihm und mit ihm leben.

Im Alten Testament führte Gott Israel durch eine Feuersäule in der Wüste. Lassen wir uns durch den Heiligen Geist führen beim Durchzug durch die Wüste dieser Welt hin zum Gelobten Land. Dann ist und bleibt der dreifaltige Gott die Mitte unseres Lebens, unser Heil, jetzt in der Gnade, nach dem Tod in der Glorie.

Unser Berg Sion ist letztlich kein bestimmter irdischer Berg mehr, weder Sinai noch Horeb. Denn Gott ist Schöpfer und Herr aller Berge und Täler dieser Welt. Gott will überall in Tälern und auf den Bergen im Geist und in der Wahrheit angebetet werden.

Im Neuen Testament spielen der Tabor und der Ölberg eine entscheidende Rolle. Der Ort der Agonie und der Verklärung sind für uns wichtig. Aber am Ende der Welt wird der Schöpfer alle Berge und Täler vernichten.

Welcher Berg aber bleibt schon jetzt und nach dem Weltende für immer bestehen?

- Es ist jener Berg, den uns der Vater im Heiligen Geist schenkt, der göttliche Erlöser Jesus Christus selbst.

Wo ist er? Wo ist sein Berg?

- **Überall dort, wo Christus gegenwärtig ist!** An diesem Punkt müssen wir uns als Katholiken besonders an die Brust klopfen. Wer weiß noch lebendig, daß der einzige Berg, der uns zum Aufstieg Richtung Himmel anleitet, **der in den Kirchen und Tabernakeln persönlich gegenwärtige Heiland Jesus Christus selbst ist?**

Diesen wahren und göttlichen Berg haben wir vergessen, zu ihm steigen wir nicht mehr hinauf.

Jesus Christus im Allerheiligsten Altarsakrament ist der Berg aller Berge, der höchste Berg schlechthin. Ihn müssen wir wieder besteigen lernen. Ihn müssen wir wieder besuchen und anbeten. Denn dieser Berg ist das Wunder aller Wunder. Wenn die große verheißene Wende kommt, dann wird Christus in der Eucharistie das Zentrum des Wirkens Gottes in dieser Welt sein.

- Vom Tabernakel aus wird er seine göttliche Macht ausströmen. Dort ist er präsent mit seinem verklärten Leib und seiner verklärten menschlichen Seele. Und mit seiner Gottheit. Zwar verborgen unter dem Schleier der Brotsge-
stalten. Aber er ist persönlich anwesend.

? Warum sind wir so wenig begeistert von dieser Gegenwart? Warum zweifeln wir? Wieso sind wir so gleichgültig und machen nicht einmal eine Kniebeuge vor ihm? Warum sind wir nicht voller Freude und Glückseligkeit, wenn wir vor ihm knien dürfen, um ihn im Tabernakel anzubeten?

- ❖ Seine göttliche Energie, sein Licht, seine Gnade, seine Kraft kann sich nicht auf uns auswirken, weil wir uns Hindernisse aufgestellt haben.

Durch unsere Sünden stellen wir zwischen ihm und uns Barrieren auf, Hürden, an denen wir hängenbleiben und stolpern.

Wenn aber Satan, der uns geholfen hat, diese Hindernisse zu errichten, in der kommenden Wendezeit in den höllischen Abgrund zurückgestoßen wird, dann werden diese Hürden beseitigt.

Dann wird Jesus seine volle Macht von den Tabernakeln aus offenbaren. Dann werden die übriggebliebenen Gläubigen in starker Weise die Gegenwart und Stärke des Heilandes spüren und fühlen. Die Fülle seiner Gottheit wird dann unsere Seelen, unsere Familien und Nationen umwandeln in ein universales Friedensreich. Unser Berg Sion ist Jesus im Tabernakel.